


Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 2. Petri 1:19.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

| № 12. | 15. Juni 1900. | 32ster Jahrgang. |
|---|---|---|

# Tempel-Arbeit.

Eine Predigt von Präsident Lorenzo Snow, gehalten den 6. April 1895 im Tabernakel der Salzseestadt.

Zu unserer Belehrung wünsche ich einige Worte zu lesen, welche im ersten Kapitel der Offenbarung Johannes zu finden sind, sie lauten wie folgt:

Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sahe ich sieben goldene Leuchter,

Und mitten unter diesen sieben Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohne gleich, der war angethan mit einem Gewande und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

Sein Haupt aber und sein Haar waren weiß, wie weiße Wolle, als der Schnee und seine Augen wie eine Feuerflamme.

Und seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen.

Und hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand und aus seinem Munde ging ein scharfes zweischneidiges Schwert und sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne.

Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füßen nieder als ein Toter und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte,

Und der Lebendige, ich war tot und siehe, ich bin wieder lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

In Verbindung mit diesen Worten wünsche ich aus dem 110. Abschnitte (neue Auflage) des Buches der Lehre und Bündnisse folgendes zu lesen:

Der Schleier wurde von unsern Gemütern hinweggenommen und die Augen wurden unserm Verständnis geöffnet.

Wir sahen den Herrn auf der Brustwehr der Kanzel vor uns stehen und unter seinen Füßen ein Pflaster von lauterem Golde, an Farbe wie Bernstein.

Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, sein Haar weiß wie reiner Schnee, sein Antlitz überstrahlte den Glanz der Sonne und seine Stimme war wie großes Wasserrauschen, ja die Stimme Jehovahs, welche sprach:

Ich bin der Erste und der Letzte, ich bin der, der lebt, der erschlagen wurde, ich bin euer Fürsprecher bei dem Vater.

Sehet, eure Sünden sind euch vergeben, ihr seid rein von mir, deshalb erhebet eure Häupter und frohlocket.

Lasset die Herzen meiner Brüder und die meines ganzen Volkes frohlocken, welche dieses Haus mit ihrem Vermögen meinem Namen erbauet haben.

Denn sehet, ich habe dieses Haus angenommen und mein Name soll hier sein und ich will mich meinem Volke in Gnaden hier offenbaren.

Dieses Gesicht wurde von Joseph Smith und Oliver Cowdery am 3. April 1836 gesehen.

Hier sind nun zwei Zeugnisse über Jesus Christus, dasjenige, welches ich zuerst las, wurde vor 1800, das andere vor 59 Jahren gegeben. Ich denke, daß viele Millionen das erste Zeugnis, welches ich in Bezug auf den Sohn Gottes las, wie es von Johannes dem Offenbarer beschrieben ist, glauben. Dieses zweite Zeugnis über die gleiche Persönlichkeit, den Sohn Gottes, wird im Vergleich zu der großen Zahl von Leuten, welche das erste Zeugnis glauben, nur von wenigen angenommen. Mit Johannes, welcher vom Sohne Gottes zeugte, war ich nicht bekannt. Soviel ist gewiß, daß ich niemals sein Angesicht gesehen habe, nie seine Stimme gehört, nie das Vergnügen gehabt, ihm die Hand zu geben.

Aber Joseph Smith habe ich gekannt, wenn ich nicht irre, sah ich ihn zum erstenmal im Jahre 1832 und hörte ihn predigen. Von jener Zeit an, mit Ausnahme einiger Jahre, war ich sehr nahe mit ihm bekannt, habe mich viel mit ihm unterhalten, habe ihn oft predigen hören und bin zu verschiedenen Zeiten bei ihm zu Tische gesessen. Ich kannte ihn als einen Mann Gottes, erfüllt mit dem Geiste seines Amtes, ein Mann, dessen vollkommene Redlichkeit nicht bestritten werden konnte und der in allen seinen Bestrebungen aufrichtig war. Niemand, welcher so nahe mit ihm bekannt war wie ich, konnte an ihm, das heißt an seinem moralischen Charakter, etwas aussetzen. In Bezug auf Oliver Cowdery, die zweite Persönlichkeit hier, welche dieses Zeugnis giebt, will ich bemerken, daß ich nicht so genau mit ihm bekannt war. Ich hörte ihn predigen und sprach mit ihm. Während er beschäftigt war, die Grundsätze des Evangeliums, desselben, welches ihr und ich angenommen habt, zu verbreiten, konnte man nichts Unrechtes an ihm finden. Zu jener Zeit war er ein guter Mann und immer bereit, die Wahrheit der Dinge, welche Gott ihm deutlich offenbarte, zu bestätigen. Aber wie manche andere, welche im Jahre 1836, sowie vor und nachher hohe Stellen einnahmen, wurde auch er unzufrieden, eifersüchtig auf gewisse Leute und fiel sogar später von der Kirche ab. In diesem Zustande blieb er während vieler Jahre, aber kurz vor seinem Tode kam er und ersuchte um die Erlaubnis, wieder getauft zu werden, worauf er wieder als Mitglied in die Kirche aufgenommen wurde. Doch, so viel ich weiß, bestätigte er während der ganzen Zeit, in welcher er von der Kirche ausgeschlossen war, dieses Zeugnis, welches er in Bezug auf die Wahrheit der Prinzipien des Mormonismus gab, sowie auch über die verschiedenen Offenbarungen, welche er vom Herrn erhielt.

Nun, ich gebe mein Zeugnis über den guten Charakter Joseph Smiths, seine Ehrlichkeit, seine Treue, seine Aufrichtigkeit, seine Freigebigkeit und Wohlthätigkeit, als Mann und als Diener Gottes. Aus

diesem Grunde habe ich diese Zeugnisse vorgelesen. Es sind nun Tausende von Heiligen der letzten Tage hier vor mir, und nicht einer ist darunter, welcher nicht ein Werk zu vollbringen hat. Wir kamen nicht durch Zufall in die Welt. Wir kamen zu einem bestimmten Zwecke und es waren ohne Zweifel gewisse Anordnungen im andern Leben, wo wir wohnten, welche uns befähigten, in dieses Leben einzutreten. Wir vollziehen in den Tempeln ein großes Werk, in Bezug auf unsere toten Angehörigen. Wir haben von Zeit zu Zeit wichtige Offenbarungen, daß Gott diese Arbeiten bestätige, die wir dort vollziehen. Sehr außergewöhnliche Eingebungen wurden verschiedenen Individuen zu teil, welche für ihre Vorfahren arbeiteten. Es ist ein großes Werk, welches wir vollbringen. Tausende von Personen sind während der Ausführung unserer Arbeiten in den Tempeln für ihre Toten getauft worden.

Es ist mein Wunsch, einiges über die Wichtigkeit dieses Werkes und über diejenigen, welche darin beschäftigt sind, zu reden. Wie ich schon sagte, sind wir nicht zufällig in diese Welt gekommen. Es ist meine Ansicht, daß gewisse Eingebungen stattfanden, um uns zu bestimmen, gewisse Verbindungen in diesem Leben einzugehen, und sehr wahrscheinlich entstanden diese Verbindungen aus solchen, welche schon in unserer Vergangenheit bestanden. Wir achten solche Verwandtschaften. Wie uns Präsident Woodruff an der vorletzten Konferenz sagte: Wir achten die Verwandtschaften, welche vor langen Jahren und von vergangenen Geschlechtern gebildet wurden, als das Evangelium noch nicht unter den Menschenkindern war. Eines der ersten Gebote, welches Gott gab, als Er die menschliche Familie und diese kleine Welt, auf welcher wir leben, einsetzte, war, daß sie fruchtbar sein und sich vermehren sollen. Dies war ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, oder Gott würde nie diesen Befehl gegeben haben. Es war von der größten Wichtigkeit, daß die Erde mit den Söhnen und Töchtern Gottes bevölkert werden sollte. Die Umstände waren solcher Natur, daß Männer und Frauen nicht erlöst werden und die vollständige Glückseligkeit erlangen können, ohne diese Probe zu bestehen. Sie mußten auf diese Erde kommen, welches ihr zweites Dasein genannt wurde. Wir hatten ein erstes Dasein, in welchem wir wohnten, uns bewegten und ein Wesen hatten. Wir kannten einander dort, und weil wir unser erstes Dasein gehalten haben, wurde uns erlaubt, in diese Welt einzutreten, damit wir die Probe bestehen und die nötige Erfahrung und Erziehung erhalten können, welche uns vorbereiten würde, auf Thronen zu sitzen und unsere Nachkommen zu regieren und zu leiten, durch endlose Welten hindurch. Wir kamen hierher, weil wir hierher gesandt wurden und weil wir willig waren zu kommen.

In diesem Leben wählen wir unsere jungen Männer aus und geben ihnen den Auftrag, zu den Völkern der Erde zu reisen und ihnen das Evangelium zu predigen. Es ist nun, wie man sich denken kann, nicht eines der angenehmsten Dinge für einen jungen Mann, ohne vorher Erfahrung gehabt zu haben, in ein Land und unter ein Volk zu gehen, von welchem er nichts weiß, in manchen Fällen nicht einmal seine Sprache versteht. Er sieht ein, daß er Prüfungen, Unannehmlichkeiten,

Schwierigkeiten und andere Dinge unangenehmer Natur zu bekämpfen hat. In gewisser Beziehung ist die Trennung von seinen Freunden unangenehm, doch ist es eine wichtige Pflicht, welche er berufen ist, auszuführen, für deren getreue Erfüllung Ehren und schließlich Ruhm und Erhöhung seiner warten. Von diesem Punkte ist er ganz überzeugt, und doch ist es für ihn im ganzen keine angenehme Sache, an diese Aufgabe zu denken. Zu dieser göttlichen Sendung und heiligen Arbeit wurde er wegen seiner Redlichkeit und seinem reinen Wandel berufen. In gleicher Weise kamen wir in diese Welt, weil wir im ersten Dasein inmitten aller Prüfungen und Schwierigkeiten des andern Lebens treu blieben. Doch ein Drittel der himmlischen Heerscharen, der Kinder Gottes, Seine Nachkommen, gingen einen andern Weg und waren nicht würdig, in diese Welt zu kommen. Zu Zeiten bemühen sie sich, die Körper anderer zu beherrschen, weil sie selbst keine besitzen. Wir aber sind hier, als Belohnung unseres würdigen Betragens in der Vergangenheit, gleichwie Älteste wegen ihres würdigen Betragens zu Hause unter die verschiedenen Nationen gesandt sind.

Wir erlauben nun einer Person, in unsere Tempel zu kommen, nachdem sie ihre Vorfahren, gleichviel, wie weit zurück ausfindig machte, und dort für ihren toten Vater, Großvater, Urgroßvater und so weiter sich taufen zu lassen, soweit zurück als sie ihre Linie verfolgen kann. Ferner erlauben wir ihnen, Frauen zu ihren Gatten zu siegeln, so weit zurück als sie diese Verwandtschaft ausfindig machen können. Nehmen wir zum Beispiel den Fall an, es habe ein tugendhafter junger Mann zu einer Zeit gelebt, als das Evangelium unter den Menschenkindern noch nicht wieder eingeführt war. Er wünschte sich ein Weib zu nehmen und eine Familie zu gründen. Dieser Wunsch war ein gerechtfertigter und dem ersten Gebote gemäß. Er nahm sich also ein Weib, und erzog eine Familie, hatte aber nie die Gelegenheit, das Evangelium anzunehmen wie ich und ihr. Doch lehrte er seine Familie die Grundsätze der Moralität und war liebevoll und gut zu Frau und Kindern, was konnte er mehr thun! Er sollte nicht verurteilt werden, weil er das Evangelium nicht annahm, denn es war kein Evangelium vorhanden, welches er annehmen konnte. Er sollte nun nicht sein Weib verlieren, weil er, als er sie heiratete, nicht im stande war, in einen Tempel zu gehen und sie für Zeit und Ewigkeit zu sich siegeln zu lassen. Er handelte nach seinem besten Wissen und Gewissen, und sie wurde nach den Gesetzen des Laudes für das zeitliche Leben mit ihm verheiratet. Wir achten diese nach den Gesetzen ihres Landes vollzogene Heirat und denken nicht, daß es recht wäre, weder diese Frau, welche mit diesem Manne unter solchen Umständen nach den Gesetzen des Landes sich verheiratete, noch ihre Kinder zu einem andern Manne zu siegeln. Gleichwie Präsident Woodruff erklärte, siegeln wir Kinder zu ihren Eltern, Frauen zu ihren Männern, durch alle Geschlechtsregister des Verstorbenen.

Diese Aufgabe sollte jedem Manne und jeder Frau am Herzen gelegen sein, damit sie in unsere Tempel kommen möchten und diese Arbeit ausführen, denn es ist ist ein großes und auch ein wichtiges

Werk. Wenn wir in das andere Leben zurückkehren und unsere Freunde dort wohnend finden, ohne daß wir für sie die Werke thaten, welche zu ihrer Erhöhung und Verherrlichung notwendig sind, werden wir nicht gut fühlen und es wird keine fröhliche Zusammenkunft sein. Wir sollten nicht immer auf gute und angenehme Gelegenheiten warten, sondern danach streben, uns in den Stand zu setzen, diese Arbeit zu thun, wenn sie auch einige Entbehrungen von uns verlangt. Im Tempel der Salzseestadt haben wir 60—70 Personen, welche fortwährend beschäftigt sind, die Brüder und Schwestern zu bedienen, welche dorthin kommen, um diese Arbeit auszzuführen, und sie thun es mit frohem Mute. Sehr wenige erhalten Lohn, sie thun ihre Arbeit umsonst, und wir heißen die Brüder und Schwestern willkommen, wenn wir sie in diesem Tempel sehen, und das gleiche gilt auch von allen andern Tempeln. Wir wünschen dringend, daß die Geschwister dieses wichtige Werk nicht vernachlässigen möchten. Wisset ihr, was die Hauptarbeit während der tausendjährigen Ruhe sein wird? Es wird die gleiche sein, zu welcher wir gegenwärtig versuchen die Heiligen anzuhalten. Tempel werden überall in diesem Lande gebaut werden und die Geschwister werden in dieselben hineingehen, um vielleicht Tag und Nacht zu arbeiten, damit das Werk beschleunigt und die notwendige Arbeit gethan werde, bevor der Sohn Gottes seinem Vater das Königreich übergeben kann. Dieses Werk muß gethan sein, ehe des Menschen Sohn kommen und sein Reich einnehmen kann, um es seinem Vater zu übergeben. Ein jeder Sohn und eine jede Tochter Gottes wird die Gelegenheit haben, welche zu ihrer Erhöhung und Verherrlichung notwendig ist, entweder durch sie selbst oder durch ihre Freunde, denn es giebt nur einen Weg, auf welchem Erhöhung und Verherrlichung zu erreichen ist, wir müssen zur Vergebung unserer Sünden getauft und Hände müssen uns aufgelegt werden, um den Heiligen Geist zu empfangen. Diese und andere heilige Handlungen sind absolut notwendig zur Erhöhung und Verherrlichung und wo Menschen gelebt haben, denen das Evangelium nicht erreichbar war, können diese Sachen für sie von ihren Freunden besorgt werden. Wir kamen in diese Welt, um diese Dinge zu thun, wenigstens ist dies einer der Hauptzwecke unseres Kommens, und wir können nicht zu großen Wert auf die Wichtigkeit dieses Werkes legen.

Nun, meine Brüder und Schwestern, Nachkommen Gottes, alles vor uns ist ermutigend, unsere Aussichten sind so gut und herrlich, wie sie die kühnste Einbildung nur erwarten kann, und wir sollten danach streben, uns vorzubereiten, um diese Segnungen zu empfangen. In Betreff des Fundamentes, auf welchem wir stehen, will ich sagen, daß es sicher ist, aber es mag vielleicht nicht allen so erscheinen, welche sich im Bereiche meiner Stimme befinden. Kein Mensch sollte zufrieden sein, bis er versichert ist und eine vollständige Gewißheit hat, daß dies wirklich der Weg zur Erhöhung und Herrlichkeit ist, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, daß diese Dinge, welche ich euch vorgelesen habe, wirklich von Gott sind, daß Jesus, der Sohn Gottes, wirklich im Jahre 1836 einigen von den Söhnen und Töchtern Gottes, die ihn im andern Leben kannten, erschienen ist.

Hierüber herrscht kein Zweifel in meinem Innern, und es giebt Tausende und Abertausende von Heiligen der letzten Tage, welche die Wahrheit dieses Werkes bezeugen können, sie wissen es aus eigener Erfahrung. Ich fürchte aber, daß es nur zu viele giebt, welche sich dieser Überzeugung, die absolut notwendig ist, noch nicht versicherten; denn jeder Mann und jede Frau werden geprüft, um zu sehen, wie weit sie diese Prinzipien verstehen. Möchten wir in allen unsern Arbeiten gesegnet sein, möchten wir die Dinge verstehen, welche von unsern Händen verlangt werden, möchten wir sie getreulich thun und erfolgreich sein, so daß, wenn wir unser zweites Dasein vollendet haben, wir hinüber gehen möchten, um uns dort zu erfreuen und die vollständige Erhöhung und Herrlichkeit zu erhalten, welche dort auf uns wartet.

Dies ist mein Gebet in Jesu Namen, Amen!

(Vom „Stern“ No. 7. — 28. Band.)

---

# Die Siebzigste jährliche General-Konferenz

## der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,

abgehalten in Salt Lake City, Utah, am 6., 7. und 8. April 1900.

### Dritter Tag,

Sonntag, den 8. April, 10 Uhr vormittags.

Der Chor sang mit der ganzen Versammlung das Lied:

„Redeemer of Israel,
Our only delight.“

Eröffnungsgebet vom Ältesten Charles W. Penrose. Gesang vom Chor:

„All hail the glorious day,
By prophets long foretold.“

Ältester Rudger Clawson, vom Kollegium der zwölf Apostel, hielt eine Rede, in der er besonders von der Wichtigkeit der Dokumente, Register und Geschichtsbücher der Kirche sprach. Er wies darauf hin, wie alles, selbst im kleinsten Protokoll oder einer persönlichen Geschichte, genau berichtet werden sollte, vor allem aber sei dies nötig mit Taufen und anderen Ordinanzen, da es schon vorgekommen sei, daß der Herr solche Handlungen nicht angenommen, weil sie nicht richtig berichtet waren. Die Kirche gebe in ihren allgemeinen Registern jeder Gemeinde und jeder Person ein würdiges Beispiel. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, das seinen Zehnten bezahle, könne seinen Namen richtig in den Büchern der Kirche aufgezeichnet finden. Dieses sei nicht nur der Fall in betreff des Zehnten, sondern auch in betreff irgend eines Dienstes, den ein Mitglied der Kirche für die Gemeinde oder das Volk im allgemeinen thue. Auch was wir hätten thun sollen und wir vernachlässigten oder aus anderen Gründen unterließen, sei genau verzeichnet.

Apostel Clawson sagte, daß er große Fortschritte unter den Heiligen der letzten Tage während des verflossenen Jahres bemerkt habe, und er wisse, daß, wenn das Volk Gottes so fortfahre, Zion sich sicherlich in einem höchst erfreulichen Zustande befinden werde.

Präsident Joseph F. Smith sprach darauf zur Konferenz. Das Thema seiner Rede war das Gesetz des Zehnten. Er zeigte, wie wichtig dieses Gesetz für die Kirche, als auch für ein jedes Mitglied ist. Wer sich dieser Pflicht entziehe, verliere dadurch sein Recht auf die herrlichen Segnungen des Tempels und vieler anderer Vorrechte. Jedes Mitglied, sagte er, solle es sich als ein Maß seiner Treue im Evangelium machen und sich persönlich beleidigt fühlen, wenn ihm das Recht genommen würde, seinen Teil zur Unterstützung und Förderung des Werkes Gottes, der Kirche Jesu Christi, beizutragen.

„Es sind wichtige Pläne", fuhr der Redner weiter, „die der Herr in unserer Zeit erfüllen wird. Durch den Zehnten werden die materiellen Mittel zum Aufbau des Reiches Gottes auf Erden geschaffen. Es ist in seiner Stelle ebenso wichtig, als ein Gesetz, welches als ein Mittel zur geistigen Bildung der Mitglieder der Kirche dient. Der Herr hat in aller Strenge dieses Gesetz betont und erklärt, daß, wenn dieses Gesetz nicht beachtet werde, könne das Land nie „ein Zion" für Sein Volk werden." Präsident Smith erzählte einen Fall, der unter seine direkte Beobachtung kam, von einer Witwe, die einige der besten Erzeugnisse ihres Gemüsegartens nach dem Zehntenhaus führen ließ. Als die Ladung schöner Gemüse dort ankam, sagte einer der Angestellten daselbst zu ihr, daß er es für ein Unrecht halte, daß sie ihren Zehnten bezahlen solle, da sie ja eine Witwe sei, die ihre Kinder selbst zu versorgen hätte. Ihre Erwiderung war, ein Mann, der im Zehntenhaus angestellt ist und so zu ihr spreche, solle sich schämen, ihr eine Handlungsweise vorzuschlagen, die sie eines Segens berauben würde. Diese Frau sei immer getreu in der Erfüllung dieses Gesetzes gewesen und der Herr habe ihr Trost und Gedeihen verliehen.

Ältester William H. Smart, Präsident der Eastern States-Mission, gab ein mächtiges Zeugnis von dem Werke des Herrn und bezeugte, wie auch im Missionsfelde der Geist des Herrn sich im Einklang mit den Unternehmungen in Zion unter den Heiligen kund thue. Dieses, sagte er, sei besonders auch in betreff einer eifrigen Pflichterfüllung des Gebotes des Zehnten der Fall gewesen.

Ältester E. H. Nye, Präsident der Kalifornien-Mission, sprach dann zu der großen Versammlung von dem Vorrecht und der Freude, einer General-Konferenz beiwohnen zu dürfen, welches er, nachdem er bereits drei und ein halbes Jahr als Missionar gewirkt habe, besonders schätze. Er könne das gleiche Zeugnis geben, wie Ältester Smart und habe große Freude in dem wunderbaren Werke, welches Gott in diesen letzten Tagen gegründet. Der Redner erklärte den Zweck des heiligen Abendmahls und versicherte die Heiligen, daß unbeschreiblich große Segnungen ihrer warten, wenn sie fortfahren, dieses heilige Sakrament würdiglich zu genießen und immer näher dem Ziele der Vollkommenheit treten.

Der Chor sang mit der ganzen Versammlung das Lied:

„Der Geist aus den Höhen, gleich Feuer und Flammen,
Entzündet die Herzen zur heiligen Glut“ usw.

Gebet vom Ältesten Rulon S. Wells.

Schlußversammlung:
2 Uhr nachmittags.

Das Lied:

„Behold the mountain of the Lord
In latter-days shall rise“

wurde vom Chor vorgetragen, worauf das Gebet vom Ältesten Joseph E. Taylor gesprochen wurde.

Der Chor sang sodann:

„Come, listen to a Prophet's voice,
And hear the word of God.“

Die Haupt-Autoritäten der Kirche wurden nun der Konferenz zur Abstimmung vorgelegt, wie folgt:

**Die erste Präsidentschaft.**

**Lorenzo Snow,**

Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche in der ganzen Welt.

**George Q. Cannon,**

Erster Ratgeber in der ersten Präsidentschaft.

**Joseph F. Smith,**

Zweiter Ratgeber in der ersten Präsidentschaft.

---

**Das Kollegium der zwölf Apostel.**

Brigham Young
Francis M. Lyman
John Henry Smith
George Teasdale
Heber J. Grant
John W. Taylor
Mariner W. Merrill
Anthon H. Lund
Matthias F. Cowley
Abraham O. Woodruff
Rudger Clawson
Reed Smoot

Die beiden Ratgeber in der ersten Präsidentschaft und die zwölf Apostel wurden auch als Propheten, Seher und Offenbarer unterstützt.

---

**Der Patriarch der Kirche**

John Smith.

---

**Die ersten Sieben Präsidenten der Siebenziger.**

Seymour B. Young
C. D. Fjeldsted
B. H. Roberts
George Reynolds
Jonathan G. Kimball
Rulon S. Wells
Joseph W. McMurrin.

---

## Die Präsidentschaft der Bischöfe.

Wm. B. Preston, Präsident; Robert T. Burton, erster Ratgeber; John R. Winder, zweiter Ratgeber.

## Assistent-Geschichtsschreiber der Kirche.

John Jaques und Andrew Jenson.

## Allgemeiner Erziehungsrat der Kirche.

| | |
|---|---|
| Lorenzo Snow | Anthon H. Lund |
| George Q. Cannon | James Sharp |
| Karl G. Maeser | Joseph F. Smith |
| Willard Young | John Nicholson |

George H. Brimhall.

## General-Superintendenten der Religionsklassen.

Anthon H. Lund, Karl G. Maeser, Rudger Clawson.

**General-Verwalter** der unter dem Namen „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" bekannten religiösen Körperschaft.
**Lorenzo Snow.**

**Haupt-Protokollführer** und Schreiber der General-Konferenz.
**John Nicholson.**

Alle Beamteten wurden einstimmig in ihrem Amte unterstützt, als auch die Direktoren und Schulbehörde der Brigham Young Academy, deren Namen, wie erklärt wurde, nach gesetzlichem Brauche zur Abstimmung vor die Konferenz gelegt werden mußten.

Ältester Reed Smoot, der eben zu einem Mitglied des Kollegiums der Zwölfe erwählt worden war, sprach eine kurze Zeit und, indem er seine von ihm tief empfundene Schwachheit und Unwürdigkeit bekannte, bat er seine Kollegen, Nachsicht und Geduld mit seinen Schwächen zu haben und erflehte das Gebet und den Glauben aller Heiligen der letzten Tage, denn er sei dessen sehr bedürftig in der hohen Stelle, zu der er berufen worden sei. Soweit der Herr ihm Weisheit und Licht und Offenbarung gebe, nur soweit vermöge er Seinen Willen zu thun und Ihm in diesem Amte zu dienen. „Wenn ich nicht wüßte", sagte er, „daß Jesus der Christ ist und daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wirklich Seine Kirche ist, so versichere ich euch, hätte mich nichts bewegen können, dem Ruf zum Apostelamte, der heute an mich ergangen, Folge zu leisten. Kein anderes Amt, das ich mir denken kann, stand ferner von allen meinen Erwartungen, doch des Herrn Wege sind wunderbar."

Präsident George Q. Cannon las vom 88sten Abschnitte des Buches der „Lehre und Bündnisse" und hielt eine mächtige Rede über die Obergewalt des Gesetzes und die Folgen des Gehorsams und des Ungehorsams gegen dasselbe. Einem vollständigen Bericht dieser herrlichen Rede dürfen die Leser baldigst in den Spalten des „Stern" entgegensehen.

Der ergreifende Chorgesang „Heavenly Father we would worship Thy Great Name this Hollowed Day“ wurde nun vorgetragen mit Solos durch die Schwestern Lizzie Thomas Edward und Mabel Cooper.

Das Schlußgebet sprach Ältester Francis M. Lyman und die Konferenz vertagte sich auf sechs Monate.

---

## Die Missions-Konferenzen in Deutschland.

Schon wochen- und monatelang sahen die Heiligen der letzten Tage mit Sehnsucht der Zeit entgegen, in der sie sich von den verschiedenen Teilen eines jeden Bezirkes der deutschen Mission versammeln konnten. Vorbereitungen wurden und werden immer noch getroffen — äußerlich ja freilich mit vielem Eifer — aber die beste Vorbereitung ist innerlicher Natur. In den Herzen der Heiligen glüht ein Verlangen nach einem besonderen Festmahle zuweilen, auch sind sie erfüllt mit einer Liebe zu ihren Geschwistern, die ferne wohnen und auch Bündnisse mit Gott gemacht haben — einer Liebe, die in jedem Herzen glüht und nur auf eine wirkliche Zusammenkunft wartet, um angefacht zu werden und in Liebesflammen auszubrechen. Leider sind da auch viele in ferngelegenen Gemeinden, denen es ihre Mittel und Umstände nicht erlauben, die Konferenzversammlung zu besuchen, und für sie besonders nimmt der „Stern“ einen kurzen Bericht in seinen Spalten auf.

### I. in Hamburg.

Das wohlbekannte und beliebte Missionsquartett hatte sich zum Empfang des werten Bruder McMurrin, ersten Rates in der Präsidentschaft der europäischen Mission, nach Kiel begeben. Dort wurde in zwei gesegneten Versammlungen, die am 24. und 25. Mai abgehalten wurden, ein Vorschmack des eigentlichen Festes schon gekostet. Präsident McMurrin kam allerdings erst einen Tag, nachdem er erwartet wurde, und war recht ermüdet durch die lange Reise, die er ohne Unterbrechung fortsetzen mußte, um das deutsche Missionsfeld zu erreichen. Es war im fernen Norden, (Bergen, Norwegen) wo er die letzte Konferenz abgehalten hatte, und nun kam im stolzen Deutschen Reiche die Hamburg-Konferenz zuerst an die Reihe.

Von allen zur Konferenz gehörenden Gemeinden waren Besuche eingetroffen, ja sogar von andern Konferenzen hatten sich Älteste eingestellt. Lübeck und Bremen waren besonders gut vertreten, aber auch Hannover, Barsinghausen, Mölln, Mißburg, Bielefeld, Kiel, Schwerin und einige vereinzelte Mitglieder hatten ihre Repräsentanten gesandt. Es war wirklich ein herrliches Fest, das den Ältesten und allen Heiligen, die daran teilnahmen, bereitet ward, und lange werden die Segensstunden in den Erinnerungen derselben leben. Am Sonntagmorgen (den 27. Mai) um 9 Uhr, eine Stunde früher denn gewöhnlich, hatten sich die Sonntagsschüler, 122 an der Zahl, auf ihrem Platze pünktlich eingefunden. Viele der Konferenzbesucher und Freunde waren anwesend auf besondere Einladung, damit sie das gesegnete Wirken dieser blühenden Organisation mit ansehen konnten. Alles, sogar die Klassenarbeit,

nahm seinen gewöhnlichen Gang, doch machte Ältester Richard T. Haag, der Superintendent der Schule, zuweilen kurze Erklärungen zur richtigen Orientierung und Information der zahlreichen Besucher. Der lebhafte Gesang, deutsch und englisch, das taktmäßige Marschieren der Kleinen, die gute Ordnung und die planmäßige Einrichtung des Ganzen machte sichtbar einen guten Eindruck auf die Gäste, doch von alle dem Guten und Schönen, das gesagt wurde, erfreute die Mitglieder nichts so sehr, als das Lob des Hauptgastes, des von England anwesenden Präsidenten. Dieser sagte, daß er auf seiner ganzen Missionsreise keine Sonntagsschule gesehen hätte, mit der er diese vergleichen könne, und er müsse nach Zion blicken, um solch große und wohlgeordnete Schulen zu finden.

Gleich nach der Sonntagsschule wurde eine Versammlung besonders für die Mitglieder der Kirche abgehalten, in welcher hauptsächlich Belehrungen über die richtige Unterstützung der zum Amte berufenen Brüder, der Priesterschaft der Kirche, von den Präsidenten J. L. Mc. Murrin und A. H. Schultheß gegeben wurden. Danach fand die übliche Abstimmung, zum erstenmal in der deutschen Mission eingeführt, statt. Nachfolgend stehen die Namen der im Missionsfelde thätigen Brüder, welche nebst den auf Seite 184 und 185 sich befindlichen Namen der Konferenz zur Abstimmung vorgelegt wurden. Die Priesterschaft wurde einstimmig, ein jeder in dem hier erwähnten Amte unterstützt.

Platte D. Lyman als Präsident der europäischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

James L. Mc. Murrin als erster Rat in der Präsidentschaft der europäischen Mission.

Henry W. Naisbitt als zweiter Rat in der Präsidentschaft der europäischen Mission.

Arnold H. Schultheß als Präsident der Deutschen Mission.

Thomas C. Winn als Sekretär der Deutschen Mission.

Richard T. Haag als Schreiber und Übersetzer des „Stern“.

Conrad Walz als Präsident der Hamburg-Konferenz.

Thomas W. Vickers, C. P. Ferrin, H. N. Hottendorf, Thomas K. Biesinger, Christian Larson, Joseph Moser jun., H. M. Lau, R. L. Taylor, Samuel Gustaveson und F. Dätwyler als Älteste und Missionare der Hamburg-Konferenz.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Bibel.

Ist sie eine genügende Führerin?

(Fortsetzung von Seite 172)

Nicht allein enthält die Bibel kein Wort, das den Menschen zu dem Glauben verleiten könnte, daß Gott keine Offenbarungen mehr geben werde, sondern der Geist der ganzen Heiligen Schrift, der Geist des Evangeliums, trägt es in sich und weist mit Bestimmtheit darauf hin, daß immerwährende Offenbarungen zur Leitung der Kirche als auch zum Wohl der einzelnen Mitglieder ein Kennzeichen des wahren Glaubens seien. Um dieses zu erläutern, will ich diesen Teil meiner Rede einführen, indem ich euch auf die Worte Jesu aufmerksam mache, die Er zu Nikodemus sprach „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde,

kann er das Reich Gottes nicht sehen". Und dann wiederholte Er mit besonderer Betonung die Worte, indem er sagt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Am Pfingsttage predigte Petrus zu der versammelten Menge, und nachdem jene zum wahren Glauben durch seine mächtigen Worte erweckt worden, riefen sie: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?" Petrus, welchem Christus vor allen andern Aposteln die Schlüssel seiner Lehre anvertraut hatte, lehrte nun an diesem wichtigen Tage und sprach: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes". Stimmt das nicht vollständig überein? Wahrlich, kein Mensch vermag es deutlicher zu sprechen. Hierin ist uns nun eine Verheißung, ein festes Versprechen gemacht, nämlich daß alle, welche seine Worte befolgen — ganz wie er selbst es that — den Heiligen Geist empfangen sollen.

Alle christlichen Sekten glauben und keiner, der an Christtum glaubt, bestreitet, daß es notwendig zur Seligkeit ist, den Heiligen Geist zu besitzen. Wir alle glauben, daß es unmöglich ist, aus eigener Kraft als ein Christ zu leben. Ein jeder, der es ernstlich meint, empfindet das Bedürfnis, Kraft und Stärkung vom Allmächtigen zu erlangen, um über alles Fleisch, die Welt und den Satan triumphieren zu können. Wer es aufrichtig versucht hat, in Christo Jesu gerecht zu leben, der ist auch völlig überzeugt von diesem; er weiß, daß er nur allein durch die Hülfe, die durch seinen Geist ihm zukommt, im stande sein wird, getreu zu bleiben. Soviel aber wissen wir alle, daß wir den Heiligen Geist höchst nötig haben.

Wenn wir nun dieses Thema weiter verfolgen, finden wir, daß eben durch diesen Heiligen Geist allen, die das Evangelium angenommen, fortwährende Offenbarungen zu teil werden sollen. Im Evangelium Johannes, 14. Kapitel, Verse 16 und 17, steht geschrieben: „Und ich will den Vater bitten und Er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibet bei euch und wird in euch sein." Im 12. Kapitel, Vers 26, finden wir die Worte Jesu: „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, vom Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wir zeugen von mir."

Darin liegt nun eine der Hauptaufgaben des Heiligen Geistes, daß er den Menschen zeuge, daß Jesus der Christ ist, damit sie stark im Glauben werden. Paulus schreibt im ersten Korinther, daß keiner Christum fluchen kann durch den Geist Gottes und auch niemand sagen kann, daß Jesus ist der Christ, es sei denn durch den Heiligen Geist. Es ist deshalb klar und steht ganz im Einklang mit der Betrachtung unseres Themas, daß es die Aufgabe des Heiligen Geistes ist, uns zu offenbaren, daß Jesus der Christ ist.

Als Johannes sich auf der Insel Patmos befand, erschien ihm ein Engel, dessen Ansehen von herrlicher Gestalt war. Johannes erschrak und fürchtete sich, wie es uns allen unter ähnlichen Umständen ergehen

würde, wenn natürliche Menschen mit übernatürlichen Kräften in Berührung kommen. Er fiel nieder zu des Engels Füßen und betete ihn an. Der Engel aber sagte ihm: Thue es nicht, denn ich bin auch ein Diener Gottes, der empfangen hat das Zeugnis Jesu Christi, welches der Geist der Weissagung ist. Denn niemand kann weissagen, es sei denn, Gott offenbaret ihm die Zukunft. Deshalb: das Zeugnis Jesu Christi ist sowohl der Geist der Offenbarung als auch der Geist der Weissagung. Ja, dieses ist sehr klar und ist uns deutlich erklärt im Ev. Johannes 16, 13 und 14: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinigen wird er's nehmen und euch verkündigen." Das ist also das Amt des Heiligen Geistes, zu offenbaren, daß Jesus der Christ ist, anzuzeigen, was zukünftig ist, zu trösten, zu segnen und die Heiligen zu ermutigen. Das ist sein Amt und seine Arbeit. Er spricht Freude, Friede und Aufmunterung zu der Stunde schwerer Trübsal. Das war seine Arbeit zu früherer Zeit und das ist auch heute in den letzten Tagen seine Arbeit. Von der modernen Christenheit jedoch wird die Macht des Heiligen Geistes geteilt, man spricht von gewöhnlichen und übernatürlichen Mächten. Es wird behauptet, daß die gewöhnliche Kundgebung dieser Macht als Liebe, Freude, Frieden, Freundlichkeit usw. fortbestehen, daß aber die übernatürlichen Gaben des Heiligen Geistes als Weissagungen und Offenbarungen aufhören sollen. So sprechen heute die Lehrer der Christenheit. Doch frage ich sie: Woher nehmt ihr das Recht und die Vollmacht so zu sprechen? Wo in der Heiligen Schrift stehet das geschrieben? Zeigt mir die Bibelstelle, die euch hierin leitet; wo findet ihr das Wort in der Bibel, der allgenügenden Führerin? (Schluß folgt.)

---

## Kann niemand beten?

In einem Palast in London lag ein 22jähriger Jüngling todkrank danieder. Er ging sichtlich seiner Auflösung entgegen. Unten an seinem Lager stand der tiefgebeugte Vater, ein reicher Fabrikbesitzer, daneben noch eine Gruppe jüngerer Herren, alle aufs eleganteste gekleidet. Es sind die Freunde des Totkranken; sie waren gekommen, um ihn durch allerlei Mitteilungen aus der Sportswelt „aufzuheitern" — und nun treffen sie ihn so! Da erstirbt ihnen der Witz auf den Lippen, und stumm und starr schauen sie drein. — „Vater", lispelt mit einem Mal kaum hörbar der Sterbende. „Was willst du, mein Kind?" antwortet der und neigt sein Ohr an seinen Mund. „Bete doch für mich!" „Beten? — wie denn? was denn? zu wem?" fragt sich der Vater und kommt in die peinlichste Verlegenheit. Das Beten hat er ja schon längst aufgegeben; für ihn hatte nur das Wert und Interesse, was man sehen, betasten, zählen, berechnen kann; alles andere war ihm völlig gleichgültig und existierte eigentlich gar nicht für ihn. „Vater, bete doch!" läßt sich jetzt noch einmal in flehentlichstem Ton der Sterbende vernehmen. Heiß

und kalt überfährt's den Vater; aber er weiß sich nicht zu helfen. O, wie gern wollte er jeden Wunsch seinem sterbenden Kind erfüllen, aber gerade bei seinem letzten und heißesten versagt ihm das Vermögen. Da wendet er sich in seiner Not und Pein an die umstehenden Herren. „Kann niemand beten?" fragt er. Aber keine Antwort erfolgt. Ja, alles andere können und verstehen sie, was man von einem feingebildeten Menschen erwarten kann: rechnen und spekulieren, reiten und fahren, rudern und spielen, in verschiedenen fremden Sprachen geläufig sprechen und korrespondieren; aber beten — nein, das versteht keiner. „Hundert Pfund (2000 Mark) gebe ich dem, der für meinen Sohn betet!" ruft jetzt verzweiflungsvoll der Vater aus. Doch keiner rührt sich. „1000 Pfund!" Aber alles bleibt still. Nur das Röcheln des Sterbenden hört man, immer langsamer, immer leiser, bis es endlich erstirbt und die schauerliche Totenstille das Zimmer erfüllt. Ohne Gebet, ohne Gott, ohne Trost und Hoffnung mußte der junge Mann dahin fahren. Alles, was er sich nur wünschen konnte, hatte ihm die Welt geboten; aber das Höchste und Beste, einen ewigen Halt für die Seele, konnte sie ihm nicht geben. In der Todesstunde war's offenbar geworden. — Wer beten kann, ist selig dran, wer aber nicht beten kann, ist der elendeste unter allen Menschen.

---

## Aphorismen von dem Propheten Joseph Smith.

Suchet Weisheit aus den besten Büchern.

* * *

Die Sache der menschlichen Freiheit ist auch Gottes Sache.

* * *

Die Taufe ist ein Bündnis mit Gott, daß wir seinen Willen thun wollen.

* * *

Alle Kinder sind durch das Blut Jesu Christi erlöset und werden in dem Augenblick, wo sie die Welt verlassen, in den Schoß Abrahams gebracht.

* * *

Ein erzürnter Sektenprediger in Kirtland rief einmal Feuer vom Himmel herunter, damit es den Propheten mit seinem ganzen Haus verzehre. Lächelnd antwortete Joseph: „Sie sind einer der Propheten Baals; Ihr Gott höret Sie nicht."

---

## Steinerne Zeugnisse für die Bibel.

Zur Zeit Christi teilte man Palästina in zwei Hauptteile: 1. Westjordanland mit Judäa, Samaria oder Galiläa; 2. Ostjordanland mit Basan, Gilead und der Ebene oder Peräa im engeren Sinne. In dieser letzteren Landschaft (Peräa im engeren Sinne), östlich vom Toten Meer und nördlich vom Arnon, liegen die Trümmer der ehemaligen Stadt Dibon, im Gebiete der Moabiter. Dieselbe war von den Gaditen

erbaut, d. i. hergestellt (4. Mose 32, 34), daher auch Dibon-Gad genannt (4. Mose 33, 45), dann den Rubeniten gegeben (Jos. 13, 9. 17), später wieder im Besitz der Moabiter (Jes. 15, 2. Jer. 48, 18. 22). Noch heutzutage heißt sie Dîbân. Hier unter den Trümmern dieser alten Stadt ist ein merkwürdiger Stein entdeckt worden. Er ist drei Fuß hoch und über zwei Fuß breit und dick und trägt eine Inschrift, die aus 34 Zeilen besteht. Dieselbe rührt von einem König der Moabiter her, namens Mesa. Dieser erzählt in ihr seine Kämpfe und Siege über den König von Israel, und wie er eine Anzahl Städte eingenommen und wiederum aufgebaut und seinem Gott Kamos Dankopfer dargebracht habe. Dieser König Mesa ist derselbe, von welchem 2. Könige 3, 4 handelt, und der sich um das Jahr 597 v. Chr. — also vor 2794 Jahren — von der israelitischen Oberherrschaft losriß. König Joram von Israel, der sich mit König Josaphat von Juda und dem König von Edom verbündet hatte, drang in das Land der Moabiter ein und verheerte dasselbe weit und breit nach einem vollständigen Sieg über das feindliche Heer. Als aber Mesa aufs äußerste bedrängt war, da nahm er seinen erstgebornen Sohn, der an seiner Statt König werden sollte und opferte ihn zum Brandopfer auf der Mauer. „Da kam ein großer Zorn über Israel, daß sie von ihm abzogen und kehrten wieder in ihr Land" (2. Kön. 3, 27) Die Inschrift bestätigt diesen Bericht; sie ist auch reich an Ortsnamen, die sich alle in der Heiligen Schrift finden. Auch eine von Mesa erbaute Brücke über den eine Stunde südlich von seiner Residenz Dibon fließenden Arnon wird auf dem Stein erwähnt und der Name, den diese Schrift öfters den Moabitern giebt: „Volk des Kamos" (Jeremias 48, 46) erhält durch die Dankopfer, die der König Mesa demselben darbringt, aufs neue seine Bestätigung. Der Stein, der über 2700 Jahre alt ist, bietet also ein glänzendes Zeugnis für die geschichtliche und geographische Genauigkeit der biblischen Berichte und bestätigt dadurch die Glaubwürdigkeit der heiligen Bücher. Mit Recht kann man daher diesen Stein „ein Blatt aus der Bibel" nennen. Und es erfüllt sich auch in diesem Sinn das Wort des Herrn: „Wo diese schweigen, so werden die Steine schreien."

---

## Konferenz-Anzeige.

Die jährliche Konferenz der Heiligen der Ost-Schweiz wird Sonntag, den 24. Juni, in Konradstraße 32, Zürich III., und diejenige der West-Schweiz Sonntag, den 1. Juli, im Restaurant Kirchenfeld, Bern, abgehalten werden. Versammlungen beginnen je 10 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags. Ältester James L. McMurrin von der Präsidentschaft der europäischen und A. H. Schultheß, Präsident der deutschen Mission, werden an beiden Konferenzen anwesend sein. Alle Heiligen und Freunde sind freundlichst eingeladen, an den Versammlungen teilzunehmen und sich recht zahlreich einzufinden.

L. S. Cardon, Präsident der schweizerischen Mission.

---

## Zum heiligen Abendmahl des Herrn.

Übertragen von R. T. Haag. — (Deseret S. S. Song Book, page 22.)

Der Liebe unergründlich Maß
Von Gott des Vaters Reich,
Ihr Heil'gen, stellet nun aufs neu'
Im Abendmahl vor euch.

Nur wenn ihr reines Herzens seid,
Wird Seiner Weisheit Plan
Zum Segen euch, zum ew'gen Heil,
Das Euch befried'gen kann.

Jehovah, Gott, der Friedefürst,
Er, der für Menschen starb,
Er ist der Held, der durch den Tod
Den höchsten Sieg erwarb.

Er zeigte euch den wahren Weg
Zum ew'gen Leben hier.
„Dein Will', nicht meiner sei gethan,"
War seines Lebens Zier.

Zu seinem Angedenken nehmt
Das heil'ge Mahl, und glaubt,
Ja, zeuget fest vor aller Welt,
Daß Christus euer Haupt.

### Inhalt:



**Der Stern** erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementspreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **Louis S. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, Kl. Reichenstraße 9—11.